

Thema »Migration« einbinden!

Fast jedes dritte Kind unter zehn Jahren in Deutschland hat einen Migrationshintergrund – aber nur elf Prozent der Studierenden an Universitäten. Was sind die Gründe dafür und wie lässt sich das ändern? Mit diesen Fragen beschäftigt sich eine Studie, die das Fachgebiet Gender Studies in Ingenieurwissenschaften der TUM im Auftrag des Dachvereins Fakultätentage der Ingenieurwissenschaften und der Informatik an Universitäten (4ING) durchgeführt hat.

Die Statistik zeigt, dass das Potenzial der Menschen mit Migrationshintergrund nicht genutzt wird – und zwar schon vor der Hochschulreife: 2007 besuchten 44,5 Prozent der Kinder ohne Migrationshintergrund ein Gymnasium, aber nur 13,2 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund. »Wir können es uns weder wirtschafts- noch sozialpolitisch leisten, nicht die Begabungen aus allen Bevölkerungsgruppen zu erkennen, für ein Studium in den technischen Disziplinen zu animieren und durch die schulische Bildung darauf vorzubereiten«, sagt Prof. Gerhard Müller, Ordinarius für Baumechanik der TUM und Vorsitzender von 4ING.

Das gab den Anstoß zu der Potenzialanalyse »Ingenieurwissenschaften – attraktive Studiengänge und Berufe auch für Menschen mit Migrationshintergrund?« unter Leitung von Prof. Susanne Ihlen vom TUM-Fachgebiet Gender Studies in Ingenieurwissenschaften. Statistiken und Einzelstudien wurden ausgewertet und Interviews geführt mit Personen mit Migrationshintergrund in Berufen der Ingenieurwissenschaften oder Informatik sowie mit Experten aus Best-practice-Projekten zum Zusammenhang von Integration und Technik.

Als Integrationshemmnis erkennt die Studie zum Beispiel, dass Kinder mit Migrationshintergrund seltener eine institutionalisierte frühkindliche Bildung genießen. Zudem ist ihr Deutsch oft mangelhaft, was viele Lehrer mit mangelnder Schulfähigkeit verwechseln. Das durchschnittlich geringere Einkommen der Familien führt überproportional häufig zu Schwierigkeiten bei der Finanzierung eines Studiums.

Eine Hilfe könnte die Beschäftigung mit Technik sein, urteilt Susanne Ihlen: »Anders als beispielsweise in den Geisteswissenschaften, bei denen eine Bindung zur



© Christian Kradler

Sprache absolut erforderlich ist, speist sich in den Ingenieurwissenschaften der Bezug auch aus der Freude an technischen Abläufen und ist somit weit unabhängiger von der jeweiligen Sprachkompetenz.« In der Schule könnten technische Problemlösungen zu Erfolgserlebnissen unabhängig von sprachlicher Kompetenz führen. Und an den Hochschulen sorgten international anerkannte Arbeitsweisen in den Ingenieurfächern für eine leichte Integration.

Das Potenzial von Menschen mit Migrationshintergrund wird heute noch viel zu wenig genutzt.

Der Dachverein »**Fakultätentage der Ingenieurwissenschaften und der Informatik an Universitäten**« (4ING) vertritt 130 Fakultäten, Fachbereiche und Abteilungen an Universitäten und technischen Universitäten in Deutschland. Diese bieten in Bauingenieurwesen, Geodäsie, Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Elektrotechnik, Informationstechnik und Informatik mehr als 90 Prozent der universitären Studiengänge an.

Um gegenzusteuern, wären zum Beispiel bessere frühkindliche Bildung und vorschulische Angebote sowie mehr Erzieher, Lehrer und Mentoren mit Migrationshintergrund nötig. Ein kontinuierliches »Technik-Curriculum« entlang der Bildungskette könnte das Technikinteresse der Kinder stärken. Universitäten und ingenieurwissenschaftliche Fakultäten sollten durch Einbindung des Themas »Migration« als Querschnittsthema sensibilisiert werden.